

ihrem hervorragenden Gedächtnis, an allem teil, was Wohltätigkeit, Politik, Erfindungen und wissenschaftliches Leben anlangte, und konnte auch in gewisser Weise mit der Zeit mitgehen. Tieferschütternd war es zu beobachten, mit welcher inneren Größe sie die schweren Kriegsjahre, die Revolution und die Nachkriegszeit ertrug. Durch ihren Tod habe ich unendlich viel verloren. Sie war die Letzte aus der großen alten Zeit.

Ihr Gemahl, Großherzog Friedrich, hat mir nicht weniger nahe gestanden. Mit seinem weisen Rat, seiner stärkenden Aufmunterung ist er mir stets ein väterlicher Freund gewesen. Daß seine ehrwürdige Gestalt bereits 1907 ins Grab sank, hat mich mit großem Schmerz erfüllt.

IV.

Wenn ich nun des alten Kaisers nächste Umgebung mit kurzen Strichen zu zeichnen versuche, so steigen vor meinem geistigen Auge vier Gestalten wieder auf, die längst schon ins Grab gesunken sind, aber im Gedächtnis leben werden, solange man von Kaiser Wilhelm und seinen Getreuen spricht: Albedyll, Lehndorff, Radziwill und Wilmowski.

General v. Albedyll war der Chef des Militärkabinetts. Seine Fähigkeiten für diesen Posten waren hochbedeutend, denn umfangreiches Wissen, untrügliches Gedächtnis, scharfer Verstand und eine außerordentliche Arbeitskraft prädestinierten ihn zu seiner verantwortlichen Stellung in der preussischen Armee. Er kannte in der Tat die ganze Rangliste auswendig, ihm waren die Lebensläufe nicht nur der Offiziere, die jetzt im Heere standen, sondern auch von deren Vätern geläufig. Die Besetzung der Führerstellen der Armee hatte er bei der Mobilmachung 1870 in einer Nacht gemacht. Er besaß das uneingeschränkte Vertrauen nicht nur des Kaisers, sondern auch meines Vaters. Er ist nach meinem Regierungsantritt noch Kommandierender General geworden und hat von mir den Schwarzen Adlerorden erhalten.